

größte ebenfalls Zanzibar heißt, liegt parallel dieser Küste, dicht vor derselben, mit einem Boden, der die ergiebigsten Zucker=Arnten liefert; überhaupt haben die Madre=poren am Bau dieser Küste einen sehr bedeutenden Antheil. Am Vorgebirge Delgado tritt das Gebirge näher ans Meer; die Küste wird hoch, eben so die Querimba=Inseln, welche, alle sehr klein, die Küste begleiten. Hier ist das Gestade, das man nach der kleinen Insel, auf welcher die Portugiesen ihre Hauptniederlassung an der ostafrikanischen Küste haben, Mosambique nennt, und das sich bis an das Delta des Zambeze=Stroms erstreckt, wo die Küste wiederum überall flach und niedrig ist, morastig und bewaldet, und so weiter über Sofala und Inhambane bis zum Vorgebirge der Strömungen, Cap Corrientes, so genannt wegen des Meerstroms, der durch den Kanal von Mosambique gegen den Süden des Erdtheils zieht, und, an diesem hohen Vorgebirge sich brechend, ein gewaltiges Rauschen verursacht.

8. Ueber den Lauf des Zambeze, der durch vier Arme ins Meer sich ergießt, hat man sehr unvollständige Begriffe, aber gewiß ist es, daß er sehr weit aus dem Innern stammt, von dem Tafellande Südafrika's, das auf der Ostseite von einem Randgebirge getragen wird, dessen, wie es scheint, vielfache Verzweigungen jedoch unbekannt sind. Auf der Scheitelfläche, oder vielleicht auf verschiedenen Terrassen, liegen hier die Länder Motapa (gewöhnlich Monomotapa genannt, aber Mono bedeutet Reich), Matuca und Manica, alle sehr fruchtbar, besonders in den Thälern längs der zahlreichen Flüsse, dabei in mildem, kühlem, selbst kaltem Klima, daher hoch gelegen, was namentlich von Manica gilt, wo, obwol noch innerhalb der Tropen, der Schnee in großen Massen fällt; dann sind diese Länder auch noch durch ihren Reichthum an Gold berühmt, das vielleicht unter ähnlichen Verhältnissen vorkommt, als am Fuß der abyssinischen Gebirge, im Stromgebiet des blauen Flusses. Das erwähnte Randgebirge heißt zu beiden Seiten des Zambeze Lupata, was in der Sprache der Volksstämme, welche wir Kaffern, d. h. Ungläubige, zu nennen pflegen, so viel als Rücken der Welt bedeuten soll. Kaffern sind es auch, die jene Länder bewohnen; wie weit sie sich aber gegen Norden erstrecken, welchen Lauf ihr Lupata=Gebirg dahinwärts nehme, wo der See Morawi oder Zemba, — der gewöhnlich unter dem 10° südl. Breite gesetzt wird und sehr groß sein soll, — eigentlich liege, das sind Fragen, auf welche die Geographie wahrscheinlich noch lange, sehr lange die Antwort wird schuldig bleiben müssen.

9. Anders verhält es sich mit unsern Kenntnissen über den südlichen Abschnitt des Erdtheils. Seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts hat sich der gewerbsleißige Holländer an der äußersten Südwestspitze Afrika's als Ackerbauer angesiedelt, und die Macht der Civilisation über die eingebornen Völkerschaften im Laufe zweier Jahrhunderte auf den ganzen Südrand ausgedehnt, von wo er, gerade in unsern Tagen, weiter gegen Norden längs der Ostküste vordringt. Während so die Gestadeländer Südafrika's bereits in den Kreis europäischer Gesittung getreten sind, hat das Drängen der weißen Race gegen das Innere nicht ausbleiben können; und so sehen wir theils Niederlassungen von Ackerbauern, vornehmlich aber von Viehzüchtern, schon ziemlich weit im Binnenlande bis gegen den 30° südl. Breite; theils, und zwar hauptsächlich, Ansiedlungen jener Heilandboten, welche vom Geiste echter Christenliebe getrieben, seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts, den bildsamen Völkern Südafrika's das Evangelium predigen. Diese Missionsposten der protestantischen Kirche sind gegenwärtig schon bis gegen den 25° südl. Breite vorgeschoben, während einzelne Reisende den Wendekreis des Steinbocks überschritten haben. Dem Geschichtschreiber der evangelischen Missionen im südl. Afrika, v. Gerlach, verdanken wir eine geist= und geschmackvolle Schilderung der natürlichen Beschaffenheit des Landes, die wir, mit einigen Einschaltungen nach Drege und Meyer, in den folgenden Paragraphen wörtlich aufnehmen.